

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:
 Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franko versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnement- und Infektionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Anzeigenbureaus.

50.000 Kinder!

Sopron, 29. Juli.

In der Geschichte unserer staatlichen Kinderfürsorge bildet der 26. d. M. ein bedeutsames Datum. An diesem Tage trat das 50.000 Kind unter die Obhut des Staates und fast ebenso groß ist die Zahl jener Kinder, die von ihren, inzwischen in bessere Verhältnisse geratenen Eltern wieder zurückgenommen oder nach Vollendung ihres 15. Lebensjahres aus dem Asyl entlassen wurden.

Die offiziöse Meldung nennt diesen Tag einen Freudentag, und kann man auch wirklich mit aufrichtiger Freude konstatieren, daß es der Fürsorge des Staates gelungen ist, 50.000 arme Kinder dem Elend, der Not und nicht in letzter Linie dem Verderben zu entreißen, so klingt doch andererseits diese Bezeichnung sozusagen frivol und unmenschlich. Vor unserem geistigen Auge erscheint, wenn wir von diesen 50.000 verlassenen Kindern lesen und hören, ein unendliches Meer von Jammer und Elend, Sorgen und Hunger, Schmerz und Entbehrungen, eine lange, lange Reihe von Eltern, die trotz Anspannung aller Kräfte ihre Kinder nicht selbst erhalten können, von verführten und verlassenen Mädchen, die vor der Schande in die — Schande oder in den Tod flohen . . .

Und zu gleicher Zeit erscheint uns

unwillkürlich eine andere lange Reihe: Hunderttausende von abgearbeiteten, freudlosen Gestalten, die ihrem Vaterlande den Rücken kehren mußten, weil dieses nicht imstande war, ihnen wenigstens soviel bieten zu können, damit sie das nackte Leben zu fristen vermögen, die in weiter Ferne, in Amerika Linderung ihres Glends, menschenwürdige Bewertung ihrer Arbeitskraft suchen . . .

Die beiden langen, allzu langen Reihen scheinen uns in naher Verwandtschaft miteinander zu stehen: der aus seinem Vaterlande auswandernde Bauer und Arbeiter und das aus dem Familienheim auswandernde Kind . . .

Es ist eine schöne, eine edle Sache um den Kinderschutz und man kann mit aufrichtiger Freude konstatieren, daß die diesbezügliche Sozialpolitik Ungarns eine erste Stelle unter den übrigen Staaten Europas einnimmt, daß der ungarische Staat wenigstens in dieser einen Beziehung mehr getan hat, als andere, auf dem Gebiete des „Menschenschutzes“ viel weiter fortgeschrittene Länder.

Aber in diese Freude mischt sich als bitterer Vermutstropfen der Gedanke, daß es nötig war, so viele Kinder in den Schutz des Staates zu übernehmen, und aus diesem Grunde empfinden wir die einesteils begründete Freude über den schönen Erfolg, andernteils als frivol und unmenschlich.

Eine hervorragende Koryphäe auf dem Gebiete des Kinderschutzes äußerte sich, „daß der staatliche Kinderschutz nicht auf der Basis beschämender Wohltätigkeit, sondern auf der Basis des Rechtes stehe, daß nach den Gesetzen ein jedes verlassene Kind ein Unrecht darauf habe, daß der Staat es unter seinen Schutz nehme“.

Das Kind ist heilig, vielleicht die einzige wirklich heilige und ernste Sache des Lebens, es soll und muß geschützt werden, aber wäre es nicht vielleicht doch richtiger, in erster Reihe an Stelle der Kinder den Eltern zu helfen und durch die Eltern das Kind zu schützen? Wäre es nicht schon hoch an der Zeit, auch bei uns den allgemeinen „Menschenschutz“ wenigstens auf die Höhe des — Tiereschutzes zu erheben? Es wirft ein ganz eigentümliches Licht auf den Geist unserer Sozialpolitik, daß man zuerst den Vater zum vaterlandslosen Bettler macht, um dann seinem Kinde helfen zu können.

Der 26. d. M. verdient also weit eher als Trauertag, denn als Freudentag begangen zu werden, als Trauertag, an dem Staat und Gesellschaft Asche auf ihr Haupt streuen mögen, da es nur ihren verkehrten Gesetzen und Institutionen zu danken ist, daß jene 50.000 Kinder zu den verlassenen zählen, denen sie die Möglichkeit des natürlichen, elterlichen

Feuilleton.

Juliette fährt nach Firenze.

Von Andreas Döb.

Juliette sehnte sich nach dem Kusse ihrer alten Eltern. Fünf bewegte Jahre über hatte solche Begier ihr Herz nicht erregt.

Als schlecht gekleidetes, schlecht genährtes und heißhungriges Mädchen war sie nach Budapest gekommen. In diesem Alter haben Mädchen an andere Dinge zu denken. Vor allem müssen sie ihre Zähne pflegen. Gesund und scharf müssen die kleinen Zähne sein. Sehr weiß und schön müssen sie sein. Nur mit solchen Zähnen kann man lustig ins Leben hineinbeißen.

Ein schönes Stück vom Leben hatte Juliette sich wohl schmecken lassen. Die Tochter des alten, gebrechlichen Kastnerpaars, Juliette hatte Juliska längst begraben. Sie wollte sich gar nicht mehr an das Gehöft der Pusta erinnern, das einst Juliskas Heim gewesen.

Als Juliette dann so weit gelangt war, jeden Tag ein dufendes Bad nehmen zu können, da erwachte Juliska dennoch. Da erinnerte sie sich an das kleine Gehöft der Pusta. An die zwei kleinen alten Leute. Den Vater und die Mutter, die vor fünf Jahren sehr geweint haben mußten. Die zärtlichen Regungen erwachen in den Herzen solcher Mädchen zur Zeit, da ihre Haut feiner wird. Juliette hatte vortrefflich gewirtschaftet. Wie's sich für eine Kastnerstochter ziemt. Sie hatte schon

Geld und häufig überkam sie warme Stimmungen. Just damals hatte Juliette mit einem Freunde gebrochen. Der arme Junge hatte ein schweres Verbrechen begangen. Er hatte seinen letzten Tausender gewechselt.

An einem schneigen Dezembertage schrieb Juliette ihrem Vater einen Brief. Daß sie sie vielleicht schon beweint und betrauert haben? Da sie doch lebe! Sie habe sich fortgeseht von zuhause, weil sie arbeiten wollte. Und nicht am Meierhof verfaulen wollte. Budapest ist keine grausame Stadt. Wer arbeiten will, kann hier angenehm leben. Viel hat sie gekämpft, während der fünf Jahre. Aber jetzt hat sie eine Anstellung bekommen, seht ihr. Jetzt darf sie es wagen, den angebeteten Eltern vor die Augen zu treten. Es naht der heilige Weihnachtsabend. Daheim will sie sein an diesem Abend. In Mütterchens Schoß will sie den Kopf neigen, wie einst. Den Weihnachtsgesang der Bauernkinder will sie hören. Mit Väterchen — um Nüsse — Karten spielen. Ruhen will ihre kleine Juliska — ihre kleine Juliska — so schrieb sie.

Nachdem sie den Brief weggeschickt hatte, schlief sie tagelang nicht. Alle Erinnerungen aus der Zeit, da sie ein kleines Mädchen war, sind wieder auferstanden. Mit weinender trogender Sehnsucht sehnt sie sich heim. Nach Hause fährt sie, nach Hause — wenn sie's auch nicht wollen. Nein will sie werden, daheim am Gehöfte der Pusta.

Sie meinte und lachte laut, als sie den Brief ihres Vaters las. Die alten unförmigen

Buchstaben schienen ihr die Freude und Liebe entgegen zu schreien. Vor Freude zu tanzen schienen die Buchstaben des alten Kastners. Kommen soll sie, heimkommen, die Juliska. Gnädig ist die heilige Nacht dieses Jahres. Die verlorene Tochter bringt sie heim. Und glücklich rüstete sich Juliette zur Heimreise. Ueber die hohen, schneebedeckten Dächer der Budapest Häuser sah sie hinweg. Sah das kleine Haus des Gehöftes. Heimwärts flogen sie am Schellenschlitten. Der alte Kastner ist seiner kleinen Tochter selber entgegengekommen. Daheim erwartet man sie — die alte Frau, Juliskas Mutter, schmückt Juliskas Stübchen.

Wie in wahnsinnigem Fieber setzte sich Juliette in den Zug. Dann begann sie die Stunden zu zählen: Mit dem Schnellzug muß sie bis Mittag reisen. Dann muß sie am Bahnhof warten. O, schrecklich langsam wird die Wartezeit verstreichen. Nachmittags um fünf Uhr steigt sie aus. Und dann fliegt sie heim — am Schellenschlitten — herrlich wird's werden — o, wie schön wird es sein! Es froh und brannte der ganze Körper Juliettes.

Zum Frühstück ging Juliette in den Speisewagon und bald nahm ein Herr ihr gegenüber Platz. Sie sah ihn nicht einmal recht an. Sie wollte ihn gar nicht sehen. Wer interessiert sie heute? Niemand, niemand, nur ihre lieber, guten, alten Eltern. Und noch jemand: sie, die sie gewesen war: Juliska, die Kastnerstochter der Pusta. Sie ist gar nicht mehr Juliette. Ist schon Juliska.

(Schluß folgt.)

Schuzes nahmen, um ihnen großmütig das Almosen des, außerdem noch sehr zweifelhaften, staatlichen Schuzes angedeihen zu lassen.

Politische Nachrichten.

Staatssekretär Szterényi in Sinaia.

Empfang beim Königspaare.

Der Staatssekretär im Handelsministerium Geheimer Rat Josef Szterényi, der bekanntlich heute in Kronstadt vor seinen Wählern seinen Rechenschaftsbericht erstatten wird, benötigte seine Reise dazu, um nach Sinaia zu fahren. Staatssekretär Szterényi hatte nämlich aus Anlaß des Abschlusses des Handelsvertrages mit Rumänien von der Königin Elisabeth eine Photographie mit eigenhändiger Widmung erhalten, wofür er jetzt seinen Dank in einer Audienz abtatten wollte.

Gestern vormittags fand diese Audienz statt. König Carol unterhielt sich längere Zeit hindurch mit dem Staatssekretär über die volkswirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse in Ungarn und geleitete dann den Staatssekretär zur Königin Elisabeth. Auch die Königin erkundigte sich lebhaft über ungarische Verhältnisse. Um 2 Uhr nachmittags fand ein Hofdiner statt, dem auch Staatssekretär Szterényi zugezogen wurde. Bei seinem Abschiede gab der König der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen Ausdruck.

Die Stadt. Badeanstalt.

Der Rekurs der Stadtpartei.

(Schluß)

Was aber die Rentabilität anbelangt, so führt Oberingenieur Wälder in seiner Eingabe vom 15. Juni aus, daß er sich diesfalls nicht für kompetent halte. Am 21. Juni aber stellt er auf Grund des Voranschlags der Miskolczer Badeunternehmung eine Rentabilitätstabelle zusammen, aus welcher zu entnehmen ist, daß die Badeanstalt erst im Jahre 1921 6:39 „Nugen abwerfen würde, mit der Dampfwascherei zusammen im Jahre 1916 6:93 „. In Anbetracht dessen, daß der Oberingenieur hierbei nur ein einziges heimisches Bad in Betracht zog und außerdem die Konkurrenz des alten, günstig gelegenen Bades außer Acht ließ, kann auch diese Rentabilität auf jeden Fall noch stark angezweifelt werden.

Was schließlich die Dampfwascherei anbelangt, so sagt die Wiener Firma Kaszl und Wengke in ihren dem Kostenvoranschlag beigefügten Erklärungen folgendes: „Berechnet wurde die Anlage für zirka 1100 Kilogramm trockene Wäsche per Tag, was für die größtmögliche Inanspruchnahme der Badeanstalt ausreicht, und es wurde bei der Situierung der Maschinen darauf Rücksicht genommen, daß der Waschprozeß in der richtigen Reihenfolge erfolgt.“

Daraus erhellt, daß der Projektant bei Anfertigung der Pläne für das Bad und die Kaltwasserheilanstalt nicht dafür Sorge trug, daß diese Dampfwaschanstalt als separater Geschäftszweig bedient werden könne.

Wenn wir zum Schluß noch in Betracht ziehen, daß bei einem durch die Stadt aus sanitären Gründen zu errichtenden öffentlichen Bade die Kaltwasserheilabteilung mit vier Fremdenzimmern, ferner die Restaurationslokalitäten und die Wohnung des Restaurateurs gänzlich überflüssig sind, so liegt es klar auf der Hand, daß die Stadt nach Abzug der 42.000 K überflüssiger Ausgaben, der bei Anschaffung der maschinellen Einrichtung zu erwartenden bedeutenden Ersparnisse und der überflüssigen Baukosten, auch um den halben Betrag ein den allgemeinen Bedürfnissen und den modernen Ansprüchen entsprechendes Bad errichten könnte.

Meine Behauptung ist daher vollkommen begründet, daß die Generalversammlung infolge der gänzlich unbegründeten Beschleunigung der Angelegenheit einen oberflächlichen und die Rechte der Bewohner schwer schädigenden Beschluß erbrachte. Aus diesem Grunde ist auch die Entrüstung in den Kreisen der steuerzahlenden Bürgerschaft gegen diesen Beschluß der Generalversammlung eine große, umsomehr, als die Tilgung des auf die Restaurierung des Theaters

verwendeten Betrages von 200.000 K den ohnehin schon bereits 71 Prozent betragenden Steuerzuschlag um beinahe zwei Prozent erhöhen wird und der in nächster Zeit durchzuführen Bau des Spitals, der Schlachtbrücke und die Kanalisierung den Steuerzahlern ohnehin so schwere Lasten aufbürden werden, daß jede überflüssige und dem Zwecke nicht entsprechende Ausgabe auf das schwerste zu verurteilen ist.

Nachdem es mir, wie ich glaube, gelungen ist, nachzuweisen, daß der Ankauf der Székelyschen Pläne ausschließlich nur den Interessen des Projektanten dient, die Durchführung dieser veralteten und zu einem ganz anderen Zwecke dabei nicht einmal von einem Sachverständigen gefertigten teuren Pläne das öffentliche Interesse verlegt und die öffentlichen Lasten ganz grundlos erhöht, erlaube ich mir an Ew. Excellenz wiederholt die Bitte zu stellen, diesem übereilten Beschlusse der Generalversammlung im Interesse der Bürgerschaft Ihre Sanction zu verweigern.

Sopron, am 8. Juli 1909

Wilhelm Lähne, m. p.
(56 Unterschriften.)

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 29. Juli

* **Alexander Endrödi**, der landesbekannte Dichter, der einige Wochen in der Wasserheilanstalt Dreißiger zu Köszeg verbrachte, trifft Samstag in Begleitung des Redakteurs des „Kolond Istök“ in Sopron ein.

* **Zur Besetzung der Chordirigentenstelle in der Pfarrkirche.** Bekanntlich ist die Idee aufgetaucht, daß die Stelle eines Regenschori in der Pfarrkirche zu St. Michael derart besetzt werde, daß die betreffende musikalische Kraft gleichzeitig auch als Lehrer der Musikschule unseres Musikvereines fungieren soll. Die glückliche Idee fand allgemein sympathischen Widerhall und ist vom kath. Konvent und der Stadtvertretung entsendete Kommission sollte ausschließlich der Fusion der beiden Stellen das Wort reden. Wir gehen sogar weiter. Unserer Ansicht nach müßte die kön. Freistadt Sopron im Interesse der musikalischen Entwicklung selbst materielle Opfer für das Zustandekommen dieses Projektes bringen. Die Anwesenheit des Pozsonyer Domkapellmeisters Dr. Jenő Kossow in Sopron bringt uns auf die Idee, ob es nicht gelänge, diese hervorragende musikalische Kraft für Sopron — die Vaterstadt — Kossows zu gewinnen. Und eine glänzendere Besetzung dieser beiden Stellen können wir uns überhaupt nicht denken. Mit Dr. Kossows Name, dessen großen Verdienste um den Musikverein ja allgemein bekannt sind, ist die Entwicklung des musikalischen Lebens im letzten Jahrzehnte innig verknüpft. Welcher Musikfreund Soprons erinnert sich nicht mit dankbarer Anerkennung der Glanzleistungen unseres Musikvereines, der uns unter Dr. Kossows genialer Führung die bedeutendsten Schöpfungen in solcher Ausführung vermittelte, wie sie in Sopron bis dahin nicht zu hören waren. Kossow verstand es die angesehensten Kreise unserer Gesellschaft zu gewinnen und junge Damen aus den besten Familien unserer Bürgerschaft unter seiner Fahne zu vereinen. Dr. Kossow kann daher mit Recht als ein Kulturträger gelten und Stadt und kath. Konvent müßten wie gesagt, wenn sie das eigene und das Interesse Soprons wahren wollen, selbst vor Opfern nicht zurückschrecken. Dr. Kossow würde — so hoffen wir — dem Rufe seiner Vaterstadt sicherlich gerne folgen und vielleicht im Interesse der Verwirklichung der glücklichen Idee gleichfalls zu einem Opfer bereit sein. Stadt und Konvent wären zu solch glänzender Akquisition nur zu gratulieren.

* **Gottesdienst im Tempel der Neologen.** Am 30. d. M. abends und den 31. d. vormittags wird Herr Kantor Markus H. Fuchs aus Pozsony seinen Probevortrag im Tempel der hiesigen isr. Kultusgemeinde abhalten.

* **Hymen.** Desider Sebényi, Professor der höheren Handelsschule in Debreczen, feiert Dienstag den 3. August mittags

1 Uhr im Soproner neol. Tempel seine Vermählung mit dem reizenden Fräulein Aranka Winkler, Lehrerin an der Bürgerschule in Debreczen, Tochter des hier in bestem Andenken stehenden Lehrers weil. Sigmund Winkler.

* **Ein Kammerrat über die letzte Plenarsitzung der Soproner Handelskammer.** Das auswärtige Mitglied unserer Kammer, Alexander Freyberger, unterzieht im Vasn. Hirlap den Beschluß der Dienstag stattgehabten Plenarsitzung einer scharfen Kritik, weil entgegen dem Vorschlage des vorbereitenden Komitees: der Witwe nach weil. dem außerordentlich verdienstvollen verstorbenen Kammersekretär Friedrich Kirchknopf anstatt einer 60%igen Pension bloß eine 40%ige Pension bewilligt wurde. „Es werse — sagt Freyberger — die Annahme des Spiegelschen Antrages auf das Gerechtigkeits- und Dankgefühl der Soproner internen gewerblichen Kammerräte ein trauriges Licht. Es weint das Herz im Leibe, das Verdienst mit solcher Undankbarkeit belohnt zu sehen. Es sei bedauerlich, daß bei solch wichtiger Angelegenheit die kaufmännischen internen und externen Mitglieder durch ihre Abwesenheit glänzten. Unmöglich daß, wenn auch nur die Soproner und Szombathelyer Mitglieder erschienen wären, diese den das Dankgefühl der ganzen Kammer tief verletzender Beschluß nicht verhindert hätten. Vielleicht läßt sich der große Fehler noch reparieren. Wir hoffen das Beste.“

* **Anmeldung von Feldschäden.** FML. Sprecher, der Kommandant der Wiener Infanterietruppendivision hat an das hiesige Witzgespannsamt ein amtliches Schreiben gerichtet, in welchem er bekannt gibt, daß einzelne Teile der ihm unterstehenden Truppen in der Zeit vom 23. Juli bis 9. August auf dem Gebiete des Komitates Uebungen abhalten werden.

Eventuell vorkommende Feldschäden sind bei den einzelnen Truppenteilen sofort anzumelden und haben sich die Anmeldenden der hierfür vorgeschriebenen gedruckten Formulare, die bei sämtlichen Gemeindevorstellungen erhältlich sind, zu bedienen und die Rubriken 1—8 genau auszufüllen.

* **Von der Schauspielgesellschaft Madasys.** Die Direktion Madasys beendet mit 16. August die Arenasaison in Szombathely und geht mit ihrer Schauspielgesellschaft von dort nach Droszháza, wo die Vorstellungen am 18. August beginnen. — Die reizende Soubrette Etel Szilasi kehrt nach mehrwöchentlichem Kurgebrauche nächste Woche aus Héviz nach Szombathely zurück und wird dort als Förster-Christl, „Geschiedene Frau“ und „Kleiner Deserteur“ gastieren.

* **Fernunglück.** Ein sehr bedauerlicher Unfall hat sich heute morgens zugetragen. Der 56 Jahre alte Wirtschaftsbürger Ferdinand Boór befand sich mit seinem Sohne und seiner Tochter auf dem Wege, um aufs eigene Bad zu gehen. Sie nahmen die Richtung gegen die Zeisel-Mühle. Plötzlich kam der um 6.10 früh aus Sopron abgelassene Personenzug herangebraust. Offenbar hatte Boór — trotzdem ihn seine Kinder auf das Nahen des Zuges aufmerksam gemacht haben sollen, in Folge des heute früh herrschenden furchtbaren Orkans die Signale überhört, wurde von der Maschine erfasst und in einen Graben geschleudert. Boór erlitt bei dieser Gelegenheit auf dem linken Gesäße eine derart schwere Verletzung, daß er von der Rettungsanstalt mittelst Tragbahre ins Spital befördert werden mußte. Boór soll an der Wöschung gegangen sein und dürfte die Verletzung seiner eigenen Unachtsamkeit zuzuschreiben haben. — Wie wir weiter erfahren, sind die Verletzungen Boórs lebensgefährliche, wofür auch der Umstand spricht, daß sich starke Blutverluste zu dem schweren Leiden einstellten. Auf dem Unglücksorte waren um 7.8 Uhr Stationschef Stumpe mit dem Ingenieur Bendl, Polizeibeamter Franz Schmidt und Polizeiarzt Dr. Scheffer erschienen.

Wir werden mit Hinweis auf dieses schwere Unglück ersucht, das Publikum im eigenen Interesse aufmerksam zu machen, daß es strengstens verboten ist, die Gasse der „Maab-Deb.-Ebenf. Bahn“ zu betreten, um längs derselben in kürzerer Zeit die Station zu erreichen. Es ist in letzter Zeit oft vorgekommen,

daß Leute aus der Unterlößergasse kommend, die Umzäunung übersteigen, um auf solche Weise zur Station der Raaber Bahn zu gelangen. Diese Ungehörigkeit wird die Stationsleitung in Zukunft dadurch hintanhalten, daß sie unbarmherzig jeden, der gegen das Verbot handelt, der Behörde zur strengen Bestrafung anzeigen wird.

* Wetterprognose der künigl. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Es sind bei unwesentlicher Temperaturänderung sporadisch, besonders im Norden und im Westen, Gewitterregen zu erwarten. — Temperatur 1 Uhr mittags: + 28.0° C.

* Soll eine jüdische Lehrerin einen Christen heiraten? Eine jüdische Lehrerin hat einen Christen geheiratet. Folglich darf sie nicht mehr ihre Stellung bei der jüdischen Gemeindefschule behalten — sagt das jüdisch-konfessionelle Organ. Das Organ der Klerikalen ist hiermit nicht nur einverstanden, sondern spendet dieser Unduldsamkeit des jüdischen Kollegen volles Lob. Die Unduldsamkeit ist eine natürliche Folge des Konfessionalismus und ist überall zu verdammen. Das jüdische Organ begründet sein „Urteil“ ganz eigentümlich und wir glauben nicht, daß das ungarische Judentum sich da mit der schon terroristischen Intoleranz des Organs identifiziert. Es heißt da nämlich, die Ehe zwischen Juden und Christen ist nach den Satzungen der jüdischen Religion keine Ehe, folglich vergeht sich die Lehrerin gegen die Sittlichkeit und einer unsittlichen Lehrerin kann man die Erziehung der Kinder nicht anvertrauen. Wir glauben nicht, daß man im Punkte der Intoleranz und der Fortschrittsfeindlichkeit weitergehen kann. Wir sind nicht imstande, über die angeblich gar nicht vorhandenen Dogmen der jüdischen und die vorhandenen der katholischen Religion zu debattieren. Wir wissen nur, daß unser modernes menschliches Empfinden mit dem Terrorismus dieser Dogmen im Widerspruche steht und es erfüllt uns mit Trauer, daß man im zwanzigsten Jahrhunderte noch die Verschiedenheit der Konfession als berechtigte Scheidewand unter Menschen, ja als Sittlichkeitshindernis hinstellt. Wenn das Religion heißt, dann allerdings sollen diejenigen, die in ihren Dogmen Bescheid wissen, sich nicht wundern, daß der moderne Mensch sich von ihnen abwendet.

* Insektenstiche können unter Umständen sehr gefährlich werden. Jeder Tourist, Reisender oder dergleichen sollte daher im Besitze eines Insektenstiftes aus der Löwen-Droguerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron, sein.

* Aus dem Matrikelamte. Geburten: Josef Hollósy städt. Gardist und Marie Szarka, Knabe. Franz Gerbosits Schneider und Margarethe Biczó, Mädchen. Vinzenz Adler Buchdrucker und Anna Grassl, Mädchen. Samuel Steiner Schlosser und Maria Fleck, Knabe. Edmund Horváth Buchdrucker und Therese Horváth, Mädchen. Johann Munch Schlossermeister und Anna Rémeth, Knabe. Koloman Bizárdy Maschinenheizer und Elisabeth Fehér, Mädchen. Johann Básky Maschinist bei der Wasserleitung und Wilhelmine Horváth, Mädchen. Rudolf Wöttbacher Sparkassabeamter und Elisabeth Ecker, Knabe. Michael Schársy Weingärtner und Sofie Drescher, Mädchen. Johann Thalhammer Kellermeister und Anna Ortig, Mädchen. Georg Pintér Kutscher und Adelheid Boršódi, Knabe. Julius Rath Redakteur und Gisella Schindler, Knabe.

Verkündigungen: Josef Löt Mehlhändler Sopron und Magdalena Fischer Szölygén. Friedrich Trešty Selchmeister Wien und Katharina Schársy Sopron.

Eheschließungen: Stefan Gáyer Schlossermeister und Sofie Bügn Sopron. Michael Schay Weingärtner und Susanna Drescher Sopron. Andreas Schul Fabrikarbeiter und Aloisia Freisinger Sopron. Joh. Tóth pens. Raaberbahn-Kondukteur und Gisella Rosentanz Sopron. Johann Kezél Staats-Überrealschulprofessor in Raab und Maria Wechsler Sopron.

Todesfälle: Therese Halwax geb. Knabel 73 Jahre Marasmus. Therese Frühwirth geb. Mihálysy 59 Jahre Lungenentzündung. Maria Zach 4 Tage Darmfatarrh Katharina Schranz geb. Spanrašt Tagelöhnerin 72 Jahre Marasmus. Michael Leitner 2 W.

Bronchitis. Josef Gruber 68 Jahre Herzfehler. Elisabeth Göb geb. Wagner Tagelöhnerin Nagymarton 79 Jahre Marasmus. Johann Schranz 2 Jahre Krämpfe. Jolán Fischer 2 Jahre Darmfatarrh. Helene Fenneš 13 Monate Darmentzündung.

* Kleine Nachrichten. Der nach Sopronerektur zuständige in Wien wohnhafte Buchhalter Max Reiner wurde aus dem ung. Staatsverbanne entlassen. — Die Gemeinde Czirák wurde von der Verpflichtung der Erhaltung einer Baumschule enthoben, ist aber verpflichtet alljährig um 30 K junge Bäumchen zu kaufen und diese in den Straßen und öffentlichen Plätzen anzupflanzen. — In Oslu hat der Richter Johann Hajós auf seine Stelle resigniert. Die Wahl des neuen Richters erfolgt demnächst. — In Lajtaporódnj findet nächsten Sonntag das Kirchweihfest statt.

* Hiesige Besitzveränderungen. Dr. Alexander Schwarz kaufte von Witwe Vinzenz Fayrits geb. Julianna Pointner 2 Große Furthwiesen um 2400 K. — Ferdinand, Theresia, Ludwig und Susanna Geeb von Ludwig Haidvogel und Gattin Theresia Friz 1 Rühbergacker und 1 Rühbergobstgarten um 750 K. — Anton Sáry und Gattin Maria Grassinger von Frau Karl Lang geb. Elisabeth Taschner und Ludwig Taschner 1 Harmler-Weingarten mit 264 Quadratklaster um 240 K. — Franz Béghelyi und Gattin Elisabeth Dufay von Witwe Samuel Wagner geb. Nofina Hachy deren Teilhaus Nr. 6 in der Kleine Gasse um 20.000 K. — Samuel Möderer und Gattin Theresia Jung von Mathias Marfl den 1/5 Teil von 2 Angeracker um 1000 K. — Karl Jung übergab seiner Gattin geborne Katharina Drescher die Hälfte von 1 Rühberg- und 1 Steinhausen-Obstgarten, von 1 Rohwiesenacker und von 1 Steinhausenweingarten. — Frau Alexander Gardonyi geb. Anna Buschta erbt nach Karl Schönbauer das Haus Nr. 19, auf der Grabenrunde. — Samuel Rath und Gattin Theresia Händler kaufte von Witwe Ferdinand Fiedler geb. Theresia Weiß und deren mindj. Kindern das Haus Nr. 15, in der Windmühlgasse um 5600 K. — Nach Ferdinand Fiedler erbten: 1. mindj. Paul, Ferdinand und Maria Fiedler 1 Weidengrundweingarten, 1 Frauenhandl- und 1 Dublesacker, 2. Mathias Stagl und Gattin Elisabeth Fiedler 2 Krautacker. — Windj. Pauline, Michael, Theresie und Elisabeth Ullreich erbten von Witwe Müller geb. Pauline Dornanits 1 Steinhausengarten resp. Weingarten.

* Komitats-Sanitätsbericht. In der ersten Hälfte des Monats Juli wurden auf dem Gebiete des Komitates folgende ansteckende Krankheiten zur Anzeige gebracht. Diphtheritis je ein Fall ein Kelempatak, Sopronerektur, Sopronerekturmárton, Puskacsalád und Gyóró; Masern in Büdöskút 44, Lajtajfalu 1, Lövö 1, Bük 4, Remesker 9 (1 tödlich) und in Felsőfág 3 Fälle; Scharlach in Alsóismartonhegy 1, in Szarvó 3 Fälle; Keuchhusten in Esterháza 6 Fälle; Bauchtyphus in Felsőismartonhegy, Borosd und Oslu je ein Fall; Kindbettfieber ein Fall in Szil (mit tödlichem Ausgange); Ruhr ein Fall in Bittnyéd; Trachom in Fraknónadásd 1 Fall, in Lajtajfalu 2 Fälle, in Szentmargitbánya 7 Fälle.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

△ Szombathely — Köheger Lokalbahn. Man schreibt aus Szombathely: Die Uebernahme dieser Lokalbahn in staatliche Verwaltung tritt demnächst in das Stadium der Verwirklichung. Das Präsidium der Eisenbahndirektion hat mit der Betriebsdirektion in Szombathely Verhandlungen gepflogen, in deren Verlaufe die bisherigen Differenzen behoben wurden, so daß jetzt nur mehr der formelle Abschluß des Uebernahmungsvertrages zurück ist. Da aber die Kündigungszeit der Direktion drei Monate beträgt, wird die Köheg-Szombathelyer Bahn aller Wahrscheinlichkeit nach erst am 1. Januar 1910 in den staatlichen Betrieb übernommen werden.

△ Der Getreidemarkt. (Budapest, 28. Juli) Auch der heutige Verlauf des Geschäftes mußte überraschend wirken. Die andauernde Flaueheit des Auslandes hat für den hiesigen Platz ein umso größeres Interesse, als wir mit den Balkanstaaten in bezug auf unsere Weizen-

versorgung in stetem Kontakte sind. Nun hat es sich heute erwiesen, daß das Ausgebot in ungarischer Ware den Bedürfnissen nicht entspricht, so daß die Mühlen zu namhaft höheren Preisen 22.000 Meterzentner rumänischen Weizen zu kaufen Veranlassung fanden. Auf dem Terminmarkte ging man infolge dieser Ereignisse rapid in die Höhe: Weizen pro Oktober kam bis 13.70 K, schwächte sich aber später namhaft ab. Futterartikel tendieren nachhaltig flau.

Es schließen (pro 50 Kilogramm): Weizen pro Oktober zu 13.65 G., 13.66 W.; Weizen pro April (1910) zu 13.93 G., 13.94 W.; Roggen pro Oktober zu 9.88 G., 9.89 W.; Mais pro August zu 7.82 G., 7.84 W.; Mais pro Mai (1910) zu 7.03 G., 7.09 W.; Hafer pro Oktober zu 7.61 G., 7.62 W.; Rohklops pro August zu 13.90 G., 14.— W.

Heute wurde folgender Liquidationskurs festgesetzt: Mais pro Juli 7.82.

Literarisches.

— Eine Weltreise mit Zeppelin wird in nicht allzu ferner Zeit zur Tatsache werden. Bis dieses ideale Ziel aber erreicht ist, müssen wir uns schon mit den großen Dzeandampfern, den Gypreszügen usw. begnügen, die uns ja auch schon mit ganz annehmbaren Geschwindigkeiten befördern. G. Freytag's Welt-Handels- und Verkehrskarte, deren 3. Auflage 1909 zum Preise von 2.50 Kronen, auf Leinwand mit Stäben zum Aufhängen 5 Kronen bei der t. u. t. Hof-Kartographischen Anstalt G. Freytag u. Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62, eben erschienen ist, gibt die bei den heutigen internationalen Handelsbeziehungen für jedermann notwendige Uebersicht der Hauptbahnen und Dampferlinien (letztere mit Angabe der Fahrzeit in Tagen und Stunden), enthält Angaben über die Herkunft vieler wichtiger Handelsartikel, statistische Nachweise über den Umfang der Ein- und Ausfuhr verschiedener Staaten, Abbildungen der Kriegs- und Handelsflaggen usw. Das in brillantem Farbendruck ausgeführte Kartenblatt gewinnt durch seine übersichtliche Darstellung für jedes Amt und Kontor, wie für Schule und Haus hohen praktischen Wert und sei daher, ebenso wie der für die Urlaubszeit gerade zurecht kommende „Wegweiser für Alpentouren und Sommerreisen“, der vom Verlage G. Freytag u. Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62 auf Verlangen an jedermann gratis und franko versandt wird, bestens empfohlen.

Tagesneuigkeiten.

** Priesterweihe des Grafen Georg Esterházy. In der Universitätskirche zu Innsbruck erhielt gestern Graf Georg Esterházy die Priesterweihe. Graf Esterházy, der dem siebenbürgischen Zweig der Familie angehört, wurde im Jahre 1848 zu Lissabon geboren, wo sein Vater Gesandter war; seine Mutter war eine Prinzessin Chabot-Mohan. Die Erziehung erhielt Graf Georg bei den Jesuiten in Kalksburg. Im Jahre 1866 wurde er Offizier und nahm auch an der Schlacht bei Königgrätz teil. Nachher diente er bis 1874 in der Leibgarde. Im Jahre 1884 heiratete Graf Esterházy die Gräfin Amalie Masconi-Fogarelli und lebte auf seinem Gute bei Dölp (Komitat Veszprém).

Nach siebenjähriger Ehe, im Jahre 1891, starb die Gräfin und vor einigen Jahren folgten ihr auch die zwei Kinder des Ehepaars. Diese Schicksalsschläge bestimmten den Grafen, in den geistlichen Stand zu treten. Nach drei Jahren eifriger Studien absolvierte er jetzt die theologische Fakultät der Universität Innsbruck. Der neue Geistliche wird am 5. August in Kalksburg seine erste Messe lesen.

** Exekution gegen den Prinzen Georg. Aus Belgrad wird gemeldet, daß bei dem dortigen Gericht ein französisches Bankhaus um Exekution gegen den Prinzen Georg ange sucht hat. Man hofft, König Peter werde die etwa 800.000 Mark betragenden Schulden seines Sohnes ordnen.

** Juwelen im Werte von 64.000 Franken gekohlen. Dienstag vormittag bestieg eine österreichische, in Karlsruhe wohnende Gräfin mit ihrem Sohne, zwei Töchtern und drei Kammerfrauen den von Lausanne abfahrenden Schnellzug, um die Rückreise nach Karlsruhe anzutreten. Zwischen Lausanne und Bern hielt sich die Gesellschaft während einiger Zeit im Speisewagen auf; ihr Gepäck blieb unterdessen in den beiden Mupes zurück. Bald nach der Abfahrt des Zuges von Bern wurde das Fehlen einer kleinen schwarzen Handtasche mit einem Inhalt von 64.000 Franken in Geld und Juwelen bemerkt. Der junge Graf stieg in Olten aus, machte von dem Vorfall der

österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern telegraphisch Mitteilung und fuhr mit dem nächsten Zug nach Bern zurück.

** Den Schwiegervater erwürgt. Wie aus Komárom berichtet wird, ist in Felső-Galla gestern ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Der dortige Insasse Franz Eichkorn kehrte gestern in berausstem Zustande heim. Sein Schwiegervater machte ihm darob Vorwürfe, worauf Eichkorn den alten Mann an der Kehle erfaßt und ihn erwürgte. Der Mörder wurde noch im Laufe des Abends verhaftet und der Komáromer Staatsanwaltschaft eingeliefert.

** Titulatur-Anwesen. Unter dieser Unterschrift veröffentlicht der Bürgermeister Klein zu Leichlingen in den Zeitungen seiner Gegend folgende Bekanntmachung vergnüglich-ironischen Inhalts: „In neuerer Zeit sind die

Fälle besonders häufig gewesen, in denen die Absender der an mich gerichteten Briefe sich abmühen, mir die Art meiner Geburt in Erinnerung bringen (Anrede Hochwohlgeboren, Wohlgeboren usw.)

Da derartige Feststellungen seitens dritter doch sehr gewagt erscheinen und ich zu dem nicht das Bedürfnis empfinde, eine rein private Angelegenheit amtlich erörtert zu sehen, bitte ich, in Zukunft ähnliche Aufschriften auf Briefen fallen zu lassen.“ Diese spöttisch-lustige Art des Kampfes wieder altfränkische Schnörkel und umständlichen Kanzleigeist ist vielleicht wirksammer als aller zornmüthige Ernst.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 23. Juli. Weizen 31.— bis 32.—, Korn 18.— bis 19.—, Gerste — bis 18.50, Hafer — bis 20.—, Mais

— bis 18.—, Heu 8.— bis 10.—, Stroh 5.20 bis 5.80

Kurse der Wiener Vorbörse.

Table with 2 columns: Security type and Price. Includes items like 4% Ungarische Kronrente, Österreichische Kreditaktien, etc.

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer, Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Freiwillige Versteigerung! Am 1. August l. J., nachmittags 3 Uhr, wird in der Gemeindefanzlei in Savanyúút die dort befindliche Villa Nr. 304, mit 12 Zimmern, 5 Küchen, im Parterre Gemischtwarengeschäft und 653 Quadratflaster Garten, freiwillig versteigert.

Verschiedenes.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit Vermögen v. 5000 bis 500.000 K., sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (weil auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine schnelle Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an: E. Schlegel, Berlin 18.

Insereate

in der „Oedenburger Zeitung“ haben den größten Erfolg.

Lehrknabe

nicht unter 14 Jahren, wird für Steindruckerei aufgenommen bei Alfred Romwalter, Grabenrunde Nr. 121.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Guter Rotwein per Liter 34 kr.

wird ausgeschenkt im evang. Konvent, St.-Georgengasse Nr. 14, durch Winzer Ferdinand Schranz.

ALFRED ROMWALTER BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI, LITHOGRAPHIE SOPRON, GRABENRUNDE 121. Die seit 1850 bestehende Buchdruckerei ist vorzüglich bekannt durch genaue, korrekte, typographisch richtige, geschmackvolle Druckarbeit... REKLAME PLAKATE TAFELN KARTEN